

# Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 14. April 1944

Nummer 87

## Die drei Hauptziele der Sowjets nicht erreicht

### Ostschlacht nach wie vor unter deutscher Kontrolle - Neue Stellungen unserer Truppen an der Dnjestr mündung

Von unserer Berliner Schriftleitung  
rd. Berlin, 14. April. Die letzten Tage haben keine Unterbrechung der sowjetischen, an dramatischen Höhepunkten reichen Abwehrschlacht am Südsüdost der deutschen Ostfront gebracht. Die Kämpfe und ihre Bewegungen sind noch in vollem Gange, aber die Initiative liegt unverkennbar mehr denn je bei der deutschen Führung, die zu jeder Stunde die Kontrolle über den Verlauf der Operationen behaupten konnte. Die Dramatik der Kämpfe wird zweifellos auch noch weiterhin anhalten. Wenn aber der Feind in seiner Berichterstattung über die militärische Entwicklung das Wort von der Krise in die Debatte schmeißt, so ist hierbei der Wunsch der Räter eines Gedanken, der in der strategischen Wirklichkeit keine Stütze hat.

Allmählich lassen sich die strategischen Hintergründe der großen Abwehrschlacht im Osten immer klarer erkennen. Die Sowjets haben mit ihren überaus großangelegten Märzoffensiven im wesentlichen drei Ziele verfolgt, zu deren Erreichung sie sehr starke Truppenkontingente eingesetzt haben. Man kann noch nicht übersehen, ein wie großer Anteil des sowjetischen Gesamtpotentials für diese Ostschlacht aufgewendet worden ist, doch spricht sehr viel für die Vermutung, daß sich die in der Märzoffensive erfolgte Kraftanwendung sehr weitgehend der sowjetischen Reserven bedienen mußte. Dennoch ist festzustellen, daß die drei Hauptziele nicht erreicht worden sind. Die erste Absicht, nämlich die baltischen Länder zurückzugewinnen, verfehlte der Sperrriegel südlich des Weisensee, gegen den die Sowjets wahrscheinlich mit ebenso starken Verbänden angriffen, wie bei Beginn ihrer Märzoffensive an der Südfont. Die deutschen Truppen dieses Abschnitts haben jedoch eine fortlaufende Kette von Abwehrerfolgen errungen und damit den Zugang zu den baltischen Ländern versperrt. Die zweite sowjetische Absicht ging aus den Angriffen an der südlichen Mittelfront hervor, die zuerst an den Wellenbrechern Sewel, Karnopol und Brody zerplittert und in den sich daran anschließenden Gegenangriffen zum Stehen gebracht worden sind. Diese Angriffe zielten auf das Generalgouvernement ab, dessen Besitz die sowjetische Führung im gegenwärtigen Augenblick mit verhältnismäßig geringeren Kräften zu erreichen gedachte. Auch diese Absicht ist vereitelt worden, und zwar nicht zuletzt durch die aufopfernde Standhaftigkeit der ruhmvollen Verteidiger von Ternopol.

Die dritte Absicht der Sowjets richtete sich gegen den rumänischen Raum und gegen die im Rahmen der europäischen Gesamtstrategie nicht unwichtigen Rohstoffe des Balkans. Deutschland, das im gegenwärtigen Zeitpunkt des Krieges sehr starke Kräfte für etwa zu erwartende Angriffe an anderen Stellen des europäischen Raumes bereitstellen mußte, war nicht in der Lage, die sowjetische Märzoffensive ohne weiteres glatt abzuwehren, sondern mußte sich darauf beschränken, unter

Preisgabe von weniger wertvollen Gebieten und Positionen, die sowjetische Zielsetzung insgesamt zunichte zu machen. Während also im Norden und in der Mitte der Ostfront die operative Absicht der Sowjetoffensive glatt vereitelt werden konnte, errang der Feind im Süden Vorteile, die zu den augenblicklichen Erscheinungen geführt haben. Der Wehrmachtbericht meldet, daß im Rahmen der erbitterten Schlacht am Schwarzen Meer erneute Abwehrbewegungen auf der Krim notwendig sind, und ferner, daß die deutschen Truppen auf das Befestigen der Dnjestr-Mündung zurückgenommen werden mußten.

#### Heftige Kämpfe am Schwarzen Meer

Das DNB berichtete gestern abend ergänzend: Weitere Kampfhandlungen entwickelten sich nur im Süden der Ostfront, während es im mittleren Frontabschnitt weiterhin ruhig blieb und die Bolschewiken bei Pleskau wie südsüdlich Ostrom ihre schwer mitgenommenen Verbände zunächst umgruppierten müssen, bevor diese zu neuen Vorstößen eingeleitet werden können. Mit gesteigertem Nachdruck griff der Feind von neuem auf der Krim an. Die beiden aus der Krim eingedrungenen sowjetischen Angriffsteile breiteten sich diesseits des Faulen Meeres fächerförmig nach Süden aus. Die Hauptstöße erfolgten wieder im Bereich der großen Bahnhöfe. Von Djankei drückten die Bolschewiken nach Südosten und Südwesten auf die von den deutschen und rumänischen Truppen gebildeten Sicherungslinien, die zum Rückgrat schwerer Abwehrkräfte und bester Gegenstände wurden. Die von Osten her vorstößende feindliche Angriffsgruppe gewann ebenfalls noch an Boden. Das Entscheidende dieser mit großer Heftigkeit geführten Kämpfe liegt aber darin, daß es dem Feind trotz aller Geländegewinne nicht gelang, den Zusammenhalt der Truppen zu zerbrechen oder ins Gewicht fallende Kräfte zu vernichten oder gefangen zu nehmen. Statt dessen löbte ihn das Ueberwinden jedes der zahlreichen Sperrriegel erhebliche Verluste.

Unsere bisher in Transnistrien kämpfenden Truppen überquerten unter dem Feuerdruck der Artillerie den Dnjestr und setzten sich auf dem Westufer zu neuem Widerstand fest.

Zwischen Dnjestr und Pruth führte ein östlich des Pruth angelegter eigener Vorstoß zu Stellungseroberungen. Die Bolschewiken tauchten sich in der östlichen Bukowina näher an unsere, die Vorberge der Karpaten sichernden Verbände heran.

In Ternopol griff der Feind in den Mittagsstunden die weiter heldenhaft kämpfende Besatzung nach schwerer Artilleriebereitschaft konzentriert mit Infanterie, Panzerabteilungen und Flammenwerfertruppen an. Die von Norden und Westen eindringenden Sowjets wurden abgeriegelt. Durch eine im Südteil der Stadt geschlagene Bresche stießen die Bolschewiken jedoch weiter vor. In den größtenteils

brennenden Resten der völlig zerstörten Stadt wird mit größter Erbitterung weiter gekämpft.

Südsüdlich und westlich Brody sowie bei Kowel gewannen unsere Truppen in oft harten Kämpfen gegen feindliche mit Banden durchsetzte Verbände weiter an Boden. Durch die täglichen Fortschritte unserer Angriffsunternehmen ist Kowel nunmehr weiter fest in die deutsche Abwehrfront einbezogen. Es lassen sich jetzt auch die Gesamtverluste übersehen, die der Feind im Kampf um die Stadt in der Zeit vom 27. März bis 7. April erlitten hat: 1249 Gefangene, rund 12 200 Gefallene, 254 Geschütze verschiedener Kalibers, 19 Panzer, 679 Maschinengewehre und Granatwerfer, 272 Panzerbüchsen und mehrere tausend Handfeuerwaffen aller Art.

## Rumänische Schicksalsfrage

Von Alfred Gerigk

Ein Sommerabend des Jahres 1940 in einem der kleinen Restaurantgärten jenseits des großen Boulevards: Gepflegte, gutangezogene Menschen in der ausgelassenen Stimmung der hereinbrechenden Abendstunde nach der Tageshitze, Zigarettenrauch, bewegtes Hin und Her von Kellnern, Verkäufern. Möglich, mitten im Saß bricht die Musik ab. Das laute Sprechen an den Tischen rundum verstummt, eine seltsame Stille breitet sich aus. Die Musikanten stellen ihre Instrumente zusammen. Schweigend, mit bedrückten Gesichtern verlassen die Gäste das Lokal. Draußen auf der anderen Straßenseite erlöschen die großen Lichter des Kinobaus, die Reflektoren weiter unten auf dem Boulevard verdunkeln sich. Die Straßen sind plötzlich überfüllt mit Menschen, die aus Theatern, Kinos, Vergnügungsräumen nach Hause strömen. Nicht mit jenen aufgeregten lauten Gesprächen, wie man es gewöhnt ist, höchstens in halblauter Disziplin.

Was war geschehen? In jenem Augenblick, in dem die Zigarettenrauch endete, Theater und Kinos ihre Vorleistung abtrugen, hatte der rumänische Rundfunk verkündet: die Regierung hat das Sommersultimatum angenommen, die Abtretung Besarabiens ist beschloffen. Niemand ordnete damals nationale Trauer und Aussehen der Vergnügungen an. Was sich in den Restaurants, den Vergnügungsräumen abspielte, war ein spontanes Reagieren, und es war kein Befehl nötig, um das Zusammenfließen dieser spontanen Reaktion herbeizuführen, überall, wo man die Rundfunknachricht empfing. Auf dem großen Platz vor dem Schloss in Bukarest sammelten sich dann Menschenmassen an und starrten zu den hellleuchtenden Neonlampen hinüber, zu den verhängten Fenstern, hinter denen Carol und seine Kronräte den Beschluß gefaßt hatten, sich der Sowjetforderung zu fügen. Es war, wie wenn ein großes Seilzug durch das Land Rumänien ging. Zum erstenmal zeigte sich in brutaler Wirklichkeit, was viele lange befürchtet und vorausgesehen hatten: Der Großmachtstrom Rumäniens schien ausgeräumt, es hatte sich erwiesen, daß das Land Rumänien unter der Leitung König Carols nicht imstande war, das zu beharren, was die Generation vorher als Erde hinterlassen hatte.

Unter diesen Barneen stand in den Jahren vorher an erster Stelle der General Antonescu, ein Lehrer der Kriegsakademie, Generalstabschef, Militärdelegierter beim Genfer Völkerbund, Delegierter in Sondermission in Paris, in London — ein Mann mit internationalen Kenntnissen, der schon das Rußland des ersten Weltkrieges kennengelernt hatte, als er vor den Offizieren des Generalführers Vorträge hielt. Antonescu war in Ungnade, denn eine seiner letzten Amtshandlungen war eine Denkschrift an König Carol gewesen, die schonungslos die Mißstände enthielt. Die Militärbürokratie ins Maßlose angewachsen, Ausbildung und Ausrüstung der Truppe vernachlässigt, eine Patarmee statt einer Kampfarmee, die Wehrmacht

## Frontreise des Marschalls Antonescu

Bukarest, 13. April. „Marschall Antonescu persicherte dem Land, daß die Moldau verteidigt werden wird“, so schließt eine amtliche Mitteilung über eine Frontreise des Marschalls, von der in derselben Mitteilung weiter berichtet wird:

Am 10., 11. und 12. April hat Marschall Antonescu die rumänischen Truppen in der Nord-Moldau besichtigt. Bei allen Einheiten und Kommandostellen hat er rastlosen Eifer und Pflichterfüllung, Vertrauen in die Vorgesetzten und Untergebenen, eine auf der Höhe aller Erwartungen stehende Moral und eine sehr gute militärische Lage vorgefunden. Die Militär- und Zivilbehörden, die sich ihrer schweren Sendung bewußt sind, werden neben einer fleißigen und mit Recht an den Erfolg und die Gerechtigkeit unserer Sache vertrauenden Bevölkerung bei vollster Pflichterfüllung angetroffen. Das Land kann mit Vertrauen auf unsere tapferen Armee blicken, die heldenhaft kämpft und unerschütterlich auf dem Boden unserer teuren Moldau steht.“

nicht imstande, ohne Reform die Grenzen des Landes zu verteidigen. König Carol's glänzendes Auftreten, die Ausstattung der Armee mit prächtigen Uniformen, die Schaupiele großer Paraden hatten die Mißstände so lange verhüllt. Aber die erste praktische Prüfung warf das künstliche Gebilde Carol'scher Prestige politisch um. Gerade deshalb war das Volk erschüttert, denn das Volk kannte nicht jene Tatsachen, die der General Antonescu in seiner Denkschrift behandelt hatte.

Die rumänische Armee in Besarabien wollte damals kämpfen. Auch die Offiziere der in Besarabien stehenden Korps waren sich über die Mängel vor allem in der Ausrüstung nicht klar. Aber es war neben materiellen Erwägungen vor allem ein Ehrengeschickspunkt, der ihre Haltung bestimmte: sie wollten nicht ohne einen Schweißtropfen eine blühende Provinz aufgeben, in die Rumänien sozial nationale Kraft gesteckt hatte. Sie mußten sich dem Beschluß von Bukarest fügen und sie mußten erleben, daß jener Gegner, dem sie die Provinz Besarabien überlassen mußten, es darauf anlegte, sie ohne Not zu demütigen. Die Besatzungsarmee wurde von den einmütigsten Besatzungsarmeen nicht eingehalten. Sie besetzten Orte, die entsprechend dem Vertrag noch nicht von den rumänischen Truppen verlassen waren und die rumänischen Offiziere mußten mitansehen, wie man ihr Material, ihre Fahrzeuge kühl lächelnd beschlagnahmte und sie zum Abzug nötigte, ohne ihre Hinweise auf Vertragsbestimmungen zu achten. Ein ungeheurer Groll breitete sich damals im rumänischen Offizierskorps aus und griff auf das rumänische Volk über. Sehr bald war Rumänien erfüllt von den Ergänzungen der Sozialisten aus Besarabien. Man erfuhr, wie sich die Sowjettruppen in dem besetzten Gebiet aufhielten und man erfuhr aus der Presse und amtlichen Maßnahmen bald Einzelheiten über die politischen Pläne der Gegner aus dem Nordosten. Sie machten aus Besarabien wieder eine sowjetische Moldaurepublik, sie bauten Struktur und Verwaltungssystem dieser neuen Sowjetrepublik so auf, daß ganz unerfüllt die Absicht hervortrat, das ohne Kampf besetzte Gebiet bald durch Übernahme anderer Gebietsstücke Rumäniens abzurufen.

König Carol kürzte erst einige Monate später, als die Schwäche seiner Politik und seiner Position sich auch am Beispiel des Konflikts um Siebenbürgen erwies und ein deutscher Schiedsspruch dem ungarisch-rumänischen Streit ein Ende machen mußte. Aber in jenen Sommertagen des Jahres 1940 war Rumänien flargeworden, daß die besarabische Frage eine Schicksalsfrage für den rumänischen Staat ist.

Wenn jetzt sowjetische Truppen den Dnjestr überschritten haben, am Pruth stehen, sich nördlich von Jassy ausbreiten, so wird diese Schicksalsfrage neu und in stärkerer Form gestellt. Besarabien ist alles rumänisches Siedlungsland, auch wenn es wie ganz Rumänien — die Moldaufürstentümer hatten freilich immer eine begrenzte Autonomie — unter türkischer Herrschaft stand und von den Türken 1812 den Russen überlassen wurde. Es war für Rumänien eine große Aufgabe, das Land zwischen Pruth und Dnjestr neu zu kultivieren, als es 1918 vom rumänischen Staat übernommen wurde. Kein Zweifel, daß in den gut zwei Jahrzehnten diese Aufgabe nicht bewältigt werden konnte, aber viel rumänisches Kapital und viel rumänische Arbeit wurden in Besarabien hineingesteckt. Schlimmer aber ist: Wer in Besarabien steht, bedroht traditionellen rumänischen Boden, Jassy, die Hauptstadt der Moldau mit ihrer Universität, ihren Kirchen, ihrer Industrie ist einer der Zentralpunkte, um die sich das rumänische Nationalbewußtsein gruppiert. Von Jassy nahm — um ein Beispiel zu erwähnen — jene neue nationale Bewegung ihren Ursprung, die durch den Namen Codreanu gekennzeichnet ist, von hier gingen die Bestrebungen aus, dem rumänischen Staat ein neues Gesicht zu geben und an die Stelle einer Politik der Korruption und des Egoismus ein wirkliches Gemeinschaftsbewußtsein zu setzen.

Was damals unter dem Regime Carols der General Antonescu beanstandet hatte, die mangelnde Schlagkraft der Armee, wurde in angestrengter Reformarbeit im Laufe eines Jahres so gründlich überwunden, daß die rumänische Armee auf den Schlachtfeldern des Ostens im zweiten Weltkrieg eine ruhmreiche Rolle spielen und so das Bewußtsein der eigenen Stärke wiedergewinnen konnte. Dieses Bewußtsein der eigenen

## Neues Europa auf der Ebene der Arbeit

Gauleiter Sauckel über die Gesamtlage der Arbeitseinsätze

Berlin, 14. April. Am Donnerstag sprach der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, über die Gesamtlage der Arbeitseinsätze. Das Problem des Arbeitseinsatzes, so führte der Gauleiter u. a. aus, hänge nicht allein von der Zahl, sondern vor allem auch von der Leistung der Menschen im Dienste unserer Reichführung ab. Im Verlauf des ersten Weltkrieges seien Zahl und Leistung im deutschen Arbeitseinsatz ständig abgenommen. Heute könnten alle Abgänge zur Wehrmacht auf dem Arbeitsmarkt ersetzt und die Leistungen auf dem Arbeitssektor noch gesteigert werden.

Der Gauleiter behandelte in diesem Zusammenhang das Problem des ausländischen Arbeitseinsatzes in Deutschland und umriß die Einrichtungen sozialer und arbeitsrechtlicher Art, wie sie von uns bei diesem Arbeitseinsatz geschaffen wurden.

Ein Apparat, wie ihn die deutsche Arbeitsverwaltung aufzuweisen habe, sei einzigartig in der ganzen Welt. Auf Grund unseres hervorragenden durchorganisierten Arbeitsmarktes sei es im Zusammenwirken mit der inneren Verwaltung und der Wehrmacht gelungen, die Hoffnungen unserer Feinde, durch ihre Bombardements das gewaltige Rüstungsvorhaben zu vereiteln, zunichte zu machen. Daß nahezu jeder deutsche Mensch, ob Mann oder Frau, von den deutschen Arbeitsämtern erfasst werde, sei nicht zuletzt der sittlichen und politischen Grundlagen des deutschen Arbeitseinsatzes zu danken. Um einen derartig erfolgreichem Arbeitseinsatz auch für die Zukunft sicherzustellen, sei eine klare Linie in der Vorgesellschaft unbedingt nötig. Stabilisierung der Preise in Deutschland und in den besetzten Gebieten sei ein Grundgesetz, das von Führer zu Beginn des Krieges im Sinne des Lohn- und Preisstopps als elementarste Voraussetzung unserer wirtschaftlichen Grundlage aufgestellt wurde.

Seine weiteren Ausführungen behandelten den Anseh der deutschen Frau im Arbeitsprozeß. Durch die Fürsorge des Führers für die deutsche Frau und Mutter seien Rücksichten geboten, so daß geschäftlich nur die Frau im Alter von 17 bis 45 Jahren für den Arbeitseinsatz mobilisiert werden

kann. Der größte Teil der deutschen Frauen habe aber seine Pflicht in diesem Kriege erfüllt.

Wenn wir heute von Europa reden, dann fände man im Mythos der Arbeit in Deutschland das neue Europa und europäische Verständigung bereits vor. Mit den Nationalisierungsmaßnahmen und dem Wettbewerb des betrieblichen Vorschlagswesens steigere sich in Verbindung mit den lohnordnenden Maßnahmen auf eine tatsächlich phrasenlose Weise die Leistung der deutschen Heimat. Dieser Leistungssteigerung schlossen sich auch die ausländischen Arbeiter an, und das neue Europa werde auf dem Boden der Arbeit hier zur Wirklichkeit.

## Japaner auf isolierten Stützpunkten

Immer noch Widerstand auf den Marshall-Atollen — Heldenmütige Leistungen

Von unserer Berliner Schriftleitung  
hr. Berlin, 14. April. In den seit den amerikanischen Landungen auf den Marshall-Atollen vergangenen Wochen hat sich in der pazifischen Inselwelt ein neuer Bombardierungsschwerpunkt entwickelt. Es ist Eniwetok, das japanische Widerstandszentrum in der Inselgruppe der östlichen Karolinen. Die Startplätze für die Angriffe der amerikanischen Bombenflugzeuge sind die Marshall-Inseln, die anfangs Februar nach harten Kämpfen in die Hand des Feindes gefallen sind. Es ist der Öffentlichkeit weitgehend entgangen, daß ein Teil der umkämpften Marshall-Stützpunkte in japanischer Hand geblieben ist; tatsächlich leisten auch heute noch die drei Inseln im Ostteil der Gruppe und die Hauptinsel Jalut entschlossenen Widerstand. Zweifellos ist die Situation dieser einsamen Inseln nicht einfach, denn ihre Verbindungslinien unterliegen der Kontrolle und Störung durch die nordamerikanischen Luft- und Seestreitkräfte, und es ist kaum anzunehmen, daß den japanischen Besatzungen noch nennenswerter Nachschub zugeführt werden kann.

Der Widerstand, den heute noch die tapferen Stützpunktbesatzungen der letzten vier Marshall-Inseln leisten, gehört mit zu den vielen Beweisen japanischer Tapferkeit. Es kann kein Zweifel sein, daß im wesentlichen die Scheu vor neuen blutigen

Verlusten das amerikanische Hauptquartier in Pearl Harbour bisher davon abgehalten hat, die gewaltige Landung auf den restlichen Marshall-Atollen zu befehlen, obwohl diese Inseln im Rücken der so schnell zu Bedeutung gelangten Einsatzkräfte einen ständigen Bedrohungs- und Unsicherheitsfaktor darstellen.

## Das Schicksal aller Verräter

Genf, 13. April. Nach den vorliegenden Neuter-Kommentaren zum Abtreten Viktor Emanuel's wird deutlich erkennbar, daß der Exkönig unter starkem Druck Moskows steht. Neuter deutet das Schicksal mit der Bemerkung an, daß die Ernennung Umberto's zum „Statthalter von Italien“ eine „Folge der Forderungen der italienischen Opposition“ sei, daß Viktor Emanuel abtreten solle.

Viktor Emanuel erlebt also das gleiche, das vor ihm andere Verräter seines Schlages haben erfahren müssen. Es sei da nur an Darlan, Buchu und Konforten und in jüngster Zeit an Giraud erinnert, die nach vollbrachtem Verrat von ihren Auftraggebern in die Wüste geschickt wurden, sofern ihnen, wie im Falle Buchu, nichts Schlimmeres widerfuhr. 5

... zu den  
... Form der  
... Beschäftigten,  
... die dieser  
... zwei Jahre  
... um ein  
... Arbeitslage es  
... zurückzuführen  
... denn er dort  
... abnimmt  
... weiten Jahr  
... beider einen  
... von der  
... 1924 hat  
... Gründung  
... Bauverfahren  
... in Büstenrot  
... Vertrauens-  
... Jahres rund  
... Markt Ver-  
... 00 Verträge  
... geteilt. Hier-  
... vermittelnde  
... von rund 126  
... Verfügung,  
... die Postmarer  
... Absichten je-  
... Verbrauch  
... Bestehen  
... 528 Mit-  
... von 1912  
... einlagen auf  
... Bilanzsumme  
... Institut, das  
... verteilt außer  
... bläunungsblut-  
... (4) Prozent.  
... it:  
... 6.09 Uhr  
... G. Boog-  
... arzwald Wacht  
... rkerol Calw.  
... eater  
... d  
... und  
... 30 Uhr  
... inde  
... engrubers  
... schwur\*  
... e nicht  
... en  
... chenschau  
... chacht  
... Calw  
... 20 Uhr  
... d.  
... um zahl-  
... grüßen:  
... ffele  
... jele  
... erg  
... straße 2  
... weg 1  
... 1944  
... e grüßen:  
... toye  
... user  
... urg  
... Negold  
... 1944  
... s vermählt  
... gericht  
... Pz.-Jäg.-Abt.  
... gericht  
... alger  
... Ebhausen  
... 1944  
... hlung geben  
... Serva  
... Serva  
... hillingen  
... stern 1944  
... tut not!

# Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 18. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordteil der Krım und in der Landenge nordöstlich Eodofia wehrten deutsche und rumänische Divisionen die infanteristischen Bewegungen der nachdrängenden Sowjettruppen in erbitterten Kämpfen ab. Schlachtfeldverbände vernichteten dort in den beiden letzten Tagen 22 sowjetische Panzer. Eine Schlachtfeldgeschwader unter Hauptmann Ruffner hat sich hier bei besonders heroischem Nordwehrtun Doffa haben unsere Truppen auf dem Wehrtun des Dniefer befehlsgemäß ihre neuen Stellungen eingenommen. In den Kämpfen der letzten Tage zeichneten sich dort die unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Dörfler stehenden Truppen in Angriff und Abwehr besonders aus. Nordwestlich Kaffa fechten deutsche und rumänische Verbände die Säuberung des an den Südküste gewonnenen Geländes fort. Sie vernichteten einige feindliche Kampfgruppen und wiesen Gegenangriffe der Sowjettruppen ab. In der östlichen Krim in der Gegend von Simferopol und dem Raum nordwestlich von Krasnodar fechten deutsche und rumänische Truppen die Säuberung des Geländes fort. In den schweren Kämpfen der letzten Wochen hat sich hier die brandenburgische 208. Infanteriedivision unter Führung von Generalmajor Pickenbrock hervorragend bewährt. In den Ruinen von Tarnopol verteidigte sich die heldenhaft kämpfende Befehlseinheit gegen den überlegenen sowjetischen Infanterie- und Panzerkräfte weiter angreifenden Feind. Im Kampfraum von Kowel waren unsere Truppen die Sowjettruppen bei ihren Angriffen zurück und schlugen feindliche Gegenangriffe unter Vernichtung einer größeren Anzahl Panzer ab.

Im Lande von Nettuno wurde ein von starker Artillerie unterstützter sowjetischer Vorstoß abgewiesen. Fernkampfanfänger bekämpfte das Luftfeld von Anzio und Nettuno und verlor dabei feindliche Schiffsammlungen. Verbände deutscher Kampf- und Schlachtfeldgeschwader griffen bei Tag und Nacht Munition- und Vertriebsstofflager im Raum von Anzio an. Starke Explosionen und große Brände wurden in den Zielräumen beobachtet. An der Südküste wurden bei lebhafter Heißerführung Schw- und Störtrupps vernichtet und eine Anzahl Gefangener eingebracht.

Bei Angriffen nordamerikanischer Bomber gegen das südöstliche Reichsgebiet und bei einem Vorstoß feindlicher Jagdverbände nach Nord- und Mitteldeutschland wurden gestern 51 nordamerikanische Flugzeuge, darunter 33 viermotorige Bomber, abgeschossen. Einige britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht über das Stadtgebiet von Danabrück.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele im Raum von London an.

Stärke dürfte der Anhaltspunkt sein, der jetzt für Rumänens Schicksal maßgebend ist. Rumänien hat im Laufe dieses zweiten Weltkrieges bewiesen, daß es bereit und fähig ist, den Kampf um seine Existenz und um sein Schicksal zu führen. Wenn damals der Verlust Westbalkans ohne Schwierigkeit ein Gefühl der Demütigung und der Trauer in Armeen und Volk hervorrief, so wird sich heute diesem Gefühl der Trauer um die Bedrohung des rumänischen Bodens ein Gefühl der Entschlossenheit beimesen, die gerade durch die Kenntnis des Gegners und seiner Methoden gesteigert wird.

# Zwei Mannschaften in einem U-Boot

Kritische Lage gemeistert — Eine schwierige Rettungstat im Bombenhagel

Berlin, 13. April. Unsere Feinde fühlen sich von Zeit zu Zeit bemüht, die Welt glauben zu machen, daß die deutschen U-Boote oder die Luftwaffe abgewirtschaftet hätten, so daß mit ihnen nicht mehr zu rechnen sei. Wie aktiv jedoch die deutschen U-Boote sind, zeigte ein Vortrag von Kapitänleutnant Mannesmann vor der Presse.

Wochenlang war Kapitänleutnant Mannesmann im Atlantik kreuz und quer gefahren, ohne eine Maßnahme zu sichten. Dafür bekam er dann aber einen ganzen Geleitgeber vorgelegt. Es gelang ihm, mitten hineinzufahren und trotz härtester Abwehr zwei große Frachter zu versenken. Außerdem torpedierte er einen 15 000 Tonne großen Passagierfrachter und einen Zerstörer. Da die Rohre leergeschossen waren, ging er unter Wasser, um Torpedos nachzuladen.

Inzwischen war es Nacht geworden, aber er hatte Glück und konnte den Geleitgeber wieder erreichen. Die Gefahr eines feindlichen Zerstörers schaltete er aus, indem er ihn versenkte. Obwohl nun die übrigen Geleitgeber aufmerksam geworden waren und aufgeregt nach dem U-Boot suchten, gelang es Kapitänleutnant Mannesmann, den beim ersten Angriff beschädigten Transporter zu versenken. Das Schiff war, wie sich später herausstellte, vollbeladen mit fliegendem Personal für die nordamerikanische Luftwaffe.

Nachdem Kapitänleutnant Mannesmann 25 000 Tonne auf dem Meeresgrund geschickt hatte, wurde das Boot später von feindlichen Flugzeugen angegriffen und von vier Bomben getroffen. Trotz der schweren Beschädigung — der Druckkörper des U-Bootes hatte ein Loch von 1,80 Meter Länge — konnte es a u c h t werden. Aber die Lage schien aussichtslos, und es ergab sich dann, daß das U-Boot die Heimat nicht mehr erreichen würde. Der Kapitänleutnant war sich andererseits darüber klar, daß er mindestens eine Stunde unter Wasser bleiben müsse, um Luftangriffe auszuhalten.

Und es gelang, in dieser Stunde zeigte sich die hervorragende Disziplin und unerschrockene Haltung der Besatzung. Ruhig und voller Gelassenheit und in dem unerwartlichen Glauben, daß die Situation doch noch gemeistert würde, tat jeder seine Pflicht. Als der Kommandant einige machte, teilte er aus, daß es sich nur um Festhalten handelte, wobei ein Matrose drei große Konservendosen leerte.

## Fliegerbomben trafen das U-Boot

Doch die Lage wurde immer bedenklicher. Durch das in die Batterien eingebrachte Salzwasser hatten sich im Boot Chlorgas entwickelt, so daß der Kommandant den Befehl zum A u t a u c h e n geben mußte. Inzwischen hatte der Funker, dessen größte Sorge unter Wasser die Arbeitsfähigkeit seines Gerätes gewesen war, ein in der Nähe stehendes U-Boot verständigt. Nach etwa sechsständiger Fahrt traf es bei dem kaum noch über Wasser zu haltenden Boot ein. Kapitänleutnant Mannesmann ließ dem Kommandanten dieses Bootes sofort signalisieren, er möge, um sein Boot nicht noch zu gefährden, bei einem Fliegerangriff sofort wegzulaufen.

Doch in selbstverständlicher Kameradschaft ließ der Kommandant wissen, daß dies nicht in Frage käme, und sie gegebenenfalls gemeinsam die Angriffe abzuwehren würden. Kaum waren diese Signale ausgesprochen, als auch schon ein Sunderland-Großflugboot und später ein weiteres feindliches Flugzeug erschienen. Drei Stunden griffen die Briten an, aber es gelang ihnen kein Treffer. Während auf beiden U-Booten die Flak den Feind bekämpfte, wurde auch schon die Rettungsaktion eingeleitet. Da schwere See aufgetrieben war, mußte die Mannschaft des schwerbeschädigten Bootes, eine halbe Stunde an Sicherungsleinen schwimmend, übernommen werden. Nachdem auch noch die bis zum letzten Augenblick sichende Flakbedienung gerettet worden war, befahl Kapitänleutnant Mannesmann seinem leitenden Ingenieur, das Boot zu versenken. Er öffnete die Bodenventile, und erst als das Geschehen war, sprangen Kommandant und Ingenieur über Bord. Zwei Minuten später war das U-Boot in den Fluten verschwunden. Doch die Besatzung hatte, bis auf den zweiten Wachoffizier, gerettet werden können. Dessen Kräfte waren bei der Abwehr der feindlichen Luftangriffe derart verbraucht, daß er nur tot auf das rettende Boot geborgen wurde.

Sehr schwierig war die Heimfahrt mit zwei Besatzungen an Bord. Zunächst gab es eine Unterwasserfahrt, um sich vor feindlichen Flugzeugen abzugeben. Es ist verständlich, daß sich unter diesen Umständen bald Sauerstoffmangel bemerkbar machte. Darum ergingen an die Mannschaften bei der Boote genaue Befehle über ihr Verhalten. Der Kraftverbrauch mußte auf jede nur mögliche Weise eingeschränkt werden. So mußte man auf das Sprechen verzichten und sich sogar im Essen beschränken, weil sich ergab, daß auch beim Rauchen Sauerstoff verbraucht wird. Mit der dem deutschen Soldaten eigenen Disziplin fügte sich die Mannschaft allen Befehlen.

## Württemberg kämpften tapfer

Berlin, 14. April. Südlich Plestka stellten die Sowjettruppen ihre am letzten Platzge begonnenen Durchbruchversuche unter dem Eindruck ihrer schweren Verluste wieder ein. Damit ist ebenso wie der Mitte März mit feindlichen Divisionen geführte Angriff nunmehr auch der neuntägige fortgesetzte Sturm von mindestens vierzig Sowjetdivisionen und über 500 Panzern am Weichselufer der deutschen Truppen gescheitert. Auch württembergische Grenadiere setzten hier mit großer Brauere. Sie wiesen in sieben Tagen fünfzig Angriffe ab und traten zehnmal zu Gegenstößen an. Als die Sowjets vorübergehend bis in die Höhe eines Bataillonsgeschützstandes einbrachen, wehrten zwei Grenadiere den weiteren Vorstoß mit ihren Maschinengewehren ab. Trotz der ringsherum einschlagenden Granaten schossen sie zunächst die Führungsgruppe des feindlichen Angriffs ab, legten dann die Bedienungsmannschaft einer aufzufahrenden Pat-Batterie außer Gefecht und hielten damit die sowjetische Infanterie so lange auf, bis der die Lage wiederherstellende Gegenstoß einsetzte.

# General von Bergmann

General der Infanterie a. D. von Bergmann a begehrt am 16. April seinen 80. Geburtstag. Im April 1882 kam er als Jahrgang aus dem Kadettenkorps. Im Jahr 1896 wurde er als Hauptmann in den Großen Generalstab kommandiert und war schließlich bei Ausbruch des Weltkrieges Kommandeur des Infanterie-Regiments 31 in Altona. Im Weltkrieg war von Bergmann Oberquartiermeister der Ersten Armee (v. Kluck), später Chef des Generalstabs der Armeegruppe von Lothow, der 12. und 8. Armee, um dann auf seinen Wunsch als Truppenbefehlshaber Verwendung zu finden. So wurde er Kommandeur der 113. Infanteriedivision, an deren Spitze er sich bei drei Offensiven des Jahres 1918 den Pour le mérite erwarb.

Nach dem Zusammenbruch stellte sich der General sofort wieder der nationalen Sache zur Verfügung. Als Führer des „Körps von Bergmann“ im Ruhrgebiet unterstand ihm verschiedene Freikorps, mit denen er 1919 zweimal Düsseldorf von den Spartakisten befreite. Seine letzten Dienststellungen waren die des Befehlshabers des Wehrkreises V Stuttgart, im April 1920 die des Oberbefehlshabers des südlichen der Infanterie- und zwei Kavalleriedivisionen umfassenden Gruppenkommandos 1 Berlin. Am 8. Januar 1923 wurde ihm der erbetene Abschied bewilligt. Später wurde ihm vom Führer die Uniform des Grenadier-Regiments (mot.) 90 verliehen, das die Tradition seines Infanterie-Regiments 31, dessen Kommandeur er gewesen war, weiterführt.

## Die Schwert für Oberst Kupper

dnb. Berlin, 13. April. Der Führer verlieh dem Eichenlaub mit Schwertern an Oberst Dr. Ernst Kupper, früher Kommandeur eines Schlachtfeldgeschwaders, als 62. Soldaten der Wehrmacht. Dieser hervorragende Offizier war einer der großen deutschen Sturzflugpiloten. Er war als Sohn eines Generalleutnants 1907 in Koburg geboren. Als Jahrgang promovierte er zum Dr. jur. 1933 wurde er Offizier 1937 trat er zur Luftwaffe über und flog in einem der bekanntesten Sturzfluggeschwader, bei dem er dreimal abgeschossen wurde. Am 8. Januar 1943 verlieh ihm der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, um ihn nun nach seinem Tode durch die Verleihung der Schwert noch einmal zu ehren.

Der Führer verlieh außerdem das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Herbert Schwender, Kommandeur des am 4. Februar im Wehrmachtbericht genannten Grenadier-Regiments 45, als 442 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberst Schwender hat das Ritterkreuz als Major und Regimentskommandeur erhalten für die während der Winterkämpfe 1942 am Lubogale bewiesene Tapferkeit. Oberst Schwender wurde 1912 in Berlin-Halensee als Sohn eines Postrats geboren.

Der Schweizer Rundfunk erklärte am Donnerstag, der Zeitraum der Schwert sei in der letzten Nacht erneut verliehen worden.

In neutralen Ländern findet die Meldung, daß Postanträge auf die internationale Luftfahrt annehme, große Beachtung.

## Neues aus aller Welt

Beauschein ist kein Nahrungsmittel. Vor dem Amtsgericht Soest hatte sich eine Frau zur verantworten, die einen Beauschein für eine andere Frau gegen Zahlung einer Geldsumme von 20 Mark überließ. Beide Frauen erhielten — diesmal noch zur Warnung — eine empfindliche Geldstrafe.

Mutter und Kind ermordet. Ein 24jähriges Mädchen aus dem Saarland verlor während Ende Januar mit ihrem drei Monate alten Kind. Der Kinderwagen wurde später im Westerwald aufgefunden. Nunmehr ist es der Kriminalpolizei gelungen, die Angelegenheit zu klären. Die Ermittlungen ergaben, daß Mutter und Kind ermordet wurden. Der verurteilte Täter löste das Mädchen, mit dem er ein Verhältnis unterhalten hatte, in einen Hinterhalt und erschoss es dann. Die Tote und das lebende Kind warf er dann in einen nicht mehr benutzten Brunnenbrunn.

Zwillings beiraten Zwillingen. Eine nicht allernächste Hochzeit wurde in dem Haus eines Malermeisters in Kalla (Niederrhein) begangen. Seine Tochter, die Zwillingen, heiratete, beiraten Zwillingen aus Berlin. Beide kamen von der Ostfront zu ihrer Trauung. Die Zwillingenpaare lernten sich auf eigenartige Weise kennen. Vor etwa vier Jahren erkrankte in einer infizierten Zeitung die Abbitte des Zwillingenbrüderpaars. Darauf knüpfte die Zwillingenbrüder ein Schriftwechsel an, der später zur verbindlichen Bekanntschaft und nunmehr zur Doppelhochzeit führte.

Elektrizität gegen Rattenplage. In Schlesswig-Holstein kam ein Bauer auf einen guten Gedanken, um der Rattenplage Herr zu werden. Er verpflanzte den einsteinen Ausschluß der Tiere mit einem Drahtgitter, das unter Strom geleitet wurde. Auf diese Weise brachte er in kurzer Zeit über 80 Ratten zur Strecke. Ein anderer Bauer, der sehr viele Mäuse in seiner Scheune hatte, stellte fest, daß diese einen bestimmten Wellenlängen bevorzugten. Am Ende des Balkens befestigte er nun ein paar wassergefüllte Schallfächer, in denen nach und nach über 150 Mäuse ertranken.

## Der Rundfunk am Wochenende

Samstag: Reichsprogramm 7.30 bis 7.45 Uhr: Ludwig von Beckhoven (2. Teil). 9.05 bis 9.30 Uhr: „Wir singen vor — und ihr macht mit“. 14.15 bis 15.00 Uhr: „Aktionen“ von zwei bis drei. 15.00 bis 15.30 Uhr: Die Kanelle Hans Buch. 16.00 bis 17.00 Uhr: Das Hamburger Orchester mit Solisten. 17.15 bis 18.00 Uhr: Kleine Melodien. 18.00 bis 18.30 Uhr: Unterhaltungsklänge. 19.00 bis 19.15 Uhr: „Straußentanz aus aller Welt“. 20.15 bis 22.00 Uhr: Melodien aus Film und Operette. — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18.00 Uhr: Werke von Beckhoven, Reich und R. J. Zorn. 18.00 bis 18.30 Uhr: Solistenkonzert. 20.15 bis 22.00 Uhr: Klassische Operettenmelodien, damischen Suppes Einakter „Zehn Mädchen und kein Mann“.

Sonntag: Reichsprogramm 8.00 bis 8.30 Uhr: Orchestermusik von Johann Sebastian Bach. 9.00 bis 10.00 Uhr: „Unter Schatzfächeln“. 11.05 bis 11.30 Uhr: Rundfunkspiel „Der Mann mit dem Koffer“. 11.30 bis 12.30 Uhr: Besichtigung Klänge. 12.40 bis 14.00 Uhr: Das deutsche Volkstheater 15.00 bis 15.30 Uhr: Selbsterlebte Abenteuer erzählt Volkstheater. 15.30 bis 16.00 Uhr: Solistenkonzert. 16.00 bis 18.00 Uhr: Was für Soldaten wünschen. 18.00 bis 19.00 Uhr: Werke von Georg Friedrich Händel. 19.00 bis 20.00 Uhr: Der Zeißfögel am Sonntag. 20.15 bis 22.00 Uhr: „Der Valazzo“, Oper von Leoncavallo. — Deutschlandfunk: 9.00 bis 10.00 Uhr: Musik zum Sonntagmorgen. 10.30 bis 11.00 Uhr: Vom großen Vaterland. 20.15 bis 21.00 Uhr: Seltere Musik, bekannte Stimmen. 21.00 bis 22.00 Uhr: Klänge Unterhaltungs.

# Wieviel Vitamine braucht der Körper?

Probleme der Ernährungswissenschaft — Kartoffeln und vitaminisierte Margarine

Die Ernährungswissenschaft beschäftigt sich früher vorwiegend mit der Frage, welche Mengen an Eiweiß, Fett und Kohlehydraten dem Körper zugeführt werden müssen, um eine ausreichende Ernährung sicherzustellen. Es wurden genaue Bilanz aufgestellt: So und soviel braucht der Körper, so und soviel ist in diesen und jenen Nahrungsmitteln enthalten, also muß die Nahrung dementsprechend zusammengesetzt sein. Die Erfahrung lehrte jedoch, daß eine Lebensmittelzufuhr für den Körperhaushalt allein nach diesen Gesichtspunkten nicht genügte. Denn die Seefahrer früherer Zeiten waren nach diesem Schema reichlich ernährt, trotzdem erkrankten und starben sie an Skorbut. Die Menschen Ostasiens wurden von ihren Reismahlzeiten durchaus satt, trotzdem gingen sie an Perlbein zugrunde. Die Vitaminforschung brachte die wissenschaftliche Lösung dieses Problems: Mangel an Vitaminen. Die Ernährungsbilanzen nach den früheren Gesichtspunkten müssen also durch Vitaminbilanzen ergänzt werden.

Es ist jedoch wesentlich schwieriger, solche Berechnungen für die Vitamine aufzustellen. Vor allem, weil die Vitamine bei der Zubereitung der Nahrung in verschiedenen großem Umfang vernichtet werden können und deshalb mit dem Essen nicht dem Körperhaushalt zugute kommen. Wenn beispielsweise 100 Gramm Kartoffeln in der Schale roh 15 bis 20 Milligramm Vitamin C enthalten, finden sich nach 15 Minuten Dämpfen noch 13 bis 16 Milligramm. Werden sie die gleiche Zeit in Wasser gekocht, bleiben dagegen nur noch sieben bis zehn Milligramm und schließlich bei Kartoffeln ohne Schale in Wasser gekocht gar nur vier bis sechs Milligramm Vitamin C. Jahreszeitliche Faktoren können ebenfalls eine große Rolle spielen. So ändert sich der Vitamin-A-Gehalt der Butter sehr stark während der verschiedenen Jahreszeiten. Er ist zur Zeit der Grünfütterung am höchsten, in den Wintermonaten am niedrigsten. Der Unterschied kann sehr erheblich sein. Es gibt noch zahlreiche andere Momente, die die wirkliche Vitaminversorgung des Organismus beeinflussen und bestimmen. Trotzdem ist es gelungen, brauchbare Mittelwerte für eine Vitaminbilanz aufzustellen und daraus praktische Maßnahmen abzuleiten.

Der tägliche Mindestbedarf an Vitamin A (an Carotin als Vorstufe des Vitamins A die doppelte Menge) beträgt etwa 2000 bis 2500 i. E. (internationale Einheiten). Es ist besonders enthalten in Milch, Butter, Quark, Käse, in der Leber sowie in Grünem Gemüse wie Salat, Spinat, Kohl. Die Hauptversorgung der Vitamin-A-Zufuhr bieten grüne Gemüse, von denen 100 Gramm leicht den gesamten Höchstbedarf auf einmal decken können. Da nun grüne Gemüse in den letzten Monaten des Jahres seltener sind und da gleichzeitig auch die Butter in diesen Monaten weniger Vitamin A enthält, wurde vorübergehend zum erstenmal von Januar bis April 1941 die gesamte deutsche Margarine-Produktion vitaminisiert. Dieser Zusatz von Vitamin A zur Margarine fand seitdem in allen Winterzeiten statt. In Dänemark besteht über-

gens als dem einzigen Land der Welt ein Gesetz, das eine bestimmte Vitaminwirkung der Margarine vorschreibt. Die deutsche Forschung hat bereits 1927 auf die Notwendigkeit der Vitaminisierung der Margarine hingewiesen. Es handelt sich also bei dieser Maßnahme um alles andere als um eine Kriegserfindung.

Vom Vitamin B 1 ist täglich etwa ein Milligramm notwendig, wenn der Körperbedarf gedeckt sein soll. Entscheidend für die ausreichende Versorgung mit Vitamin B 1 ist ganz allgemein die Wahl des Brotes. Während beispielsweise 300 Gramm Weißbrot nur 48 i. E. Vitamin B 1 enthalten, wurden in der gleichen Menge Vollkornbrot bis zu 312 i. E. festgestellt, also mehr als das Sechsfache. Durch gutes Vollkornbrot wird der Bedarf an B 1, das außerdem besonders in Hefe, Kartoffeln und Gemüsen vorkommt, mit Sicherheit gedeckt. Der Tagesbedarf an Vitamin C ist mit etwa 30 bis 50 Milligramm gedeckt. Der wichtigste Vitamin-C-Träger ist die Kartoffel, dazu die Gemüße. Seit in Europa die Kartoffel angebaut wird, ist die Sterblichkeitsgefahr verschwunden. Allerdings ist gerade das Vitamin C sehr empfindlich. Jede Erhitzung setzt den Gehalt an diesem Vitamin herab; auch vom Wasser kann es ausgelaugt werden. 250

# Mandschukuo im Lebensraum Japans

Von amtlicher japanischer Seite fiel kürzlich die Bemerkung, das Kaiserreich Mandschukuo mühe so autark, so sich selbst erhaltend gestaltet werden, daß es einen Krieg selbständig führen könne. Aus dieser Bemerkung ist ersichtlich, welche Bedeutung Mandschukuo im Lebensraum Japans einnimmt. Mandschukuo, von den Japanern als „Schachlam-mer“ oder „Land des Ueberflusses“ bezeichnet, dient Japan als Hauptetappengebiet zur Versorgung mit kriegswichtigen Produkten und Erzeugnissen. Aus diesem Grunde hat Roosevelt in seinem an Japan gerichteten Memorandum vom 26. November 1941 an zweiter Stelle unter seinen drei unverzichtbaren Forderungen verlangt, Japan solle Mandschukuo preisgeben. Der Reichtum Mandschukuos liegt in erster Linie in seiner landwirtschaftlichen Produktion, wobei zu beachten ist, daß noch weite ungenutzte Landschaften ein zusätzliches und bisher noch nicht erschlossenes Ernährungspotential für den großindustriellen Raum abgeben können. Es handelt sich bei der landwirtschaftlichen Ausnutzung nicht um die in Japan üblichen kleinbäuerlichen Betriebe, wo die Handarbeit vorherrscht, sondern um große Ackerflächen, bei denen mit den modernsten landwirtschaftlichen Maschinen der Ertrag gesteigert werden kann. Für diesen Zweck ist in Mandschukuo zu be-

ginn dieses Jahres eine landwirtschaftliche Entwicklungsgesellschaft geschaffen worden, die sich vor allem mit der Ausschließung bisher ungenutzten Gebietes beschäftigen wird. Dazu gehört auch die Förderung von Neuisiedlungen, die jetzt hauptsächlich nördlich des Sungari-Flusses, des rechten Nebenflusses des Amur, im Dreieck Harbin, Peian und Tschihar angelegt werden. Den der Landwirtschaft früher sehr abträglichen Ueberbevölkerungen des Sungari und seiner Nebenflüsse ist bereits durch Eindeichung weitgehend vorgebeugt worden. Gleichzeitig konnte eine Neuisiedlung von bisher brachliegendem Kulturland einsehen. Gleichwertig steht neben dieser landwirtschaftlichen Förderung der Aufbau der Eisen- und Stahlproduktion. Auch Aluminium- und Magnesium rechnen in dieses Gebiet. Allerdings verfügt die Mandschurei über Erze, die nur 35 v. H. aufgearbeitet werden müssen. Den Mangel an natürlichem Petroleum kann Mandschukuo bis zu einem gewissen Grad durch den dort geförderten Delschiefer ersetzen. Heute bereits zeigen sich Erfolge auf dem Gebiet der Bergbauproduktion. Der größte Konzern, der Mangyokonzern, konnte auf ganz erhebliche Steigerungen binwirken.



ginn dieses Jahres eine landwirtschaftliche Entwicklungsgesellschaft geschaffen worden, die sich vor allem mit der Ausschließung bisher ungenutzten Gebietes beschäftigen wird. Dazu gehört auch die Förderung von Neuisiedlungen, die jetzt hauptsächlich nördlich des Sungari-Flusses, des rechten Nebenflusses des Amur, im Dreieck Harbin, Peian und Tschihar angelegt werden. Den der Landwirtschaft früher sehr abträglichen Ueberbevölkerungen des Sungari und seiner Nebenflüsse ist bereits durch Eindeichung weitgehend vorgebeugt worden. Gleichzeitig konnte eine Neuisiedlung von bisher brachliegendem Kulturland einsehen. Gleichwertig steht neben dieser landwirtschaftlichen Förderung der Aufbau der Eisen- und Stahlproduktion. Auch Aluminium- und Magnesium rechnen in dieses Gebiet. Allerdings verfügt die Mandschurei über Erze, die nur 35 v. H. aufgearbeitet werden müssen. Den Mangel an natürlichem Petroleum kann Mandschukuo bis zu einem gewissen Grad durch den dort geförderten Delschiefer ersetzen. Heute bereits zeigen sich Erfolge auf dem Gebiet der Bergbauproduktion. Der größte Konzern, der Mangyokonzern, konnte auf ganz erhebliche Steigerungen binwirken.

# Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Feindflugblätter sofort der Polizei übergeben

Der Reichsführer-ff, Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß alle Flugblätter und sonstigen staatsfeindlichen Schriften, die zur Verbreitung gelangen, unverzüglich der nächsten Polizeidienststelle abzuliefern sind. Auch das Aufheben von Sammlungsstücken ist verboten. Auf Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung steht Gefängnisstrafe und in schweren Fällen Zuchthaus oder Todesstrafe.

## „Sah ein Knab ein Röslein fehn“ Die Württ. Musikbühne brachte in Calw und Nagold ein Singspiel um den jungen Goethe zur Aufführung

Die NSD, „Kraft durch Freude“ vermittelte der Einwohnerschaft von Calw und Nagold je einen schönen Abend mit der Aufführung des netten Singspiels „Sah ein Knab ein Röslein fehn“. Dargeboten wurde das Spiel, in Nagold unter erschwerten Umständen, von der Württ. Musikbühne, die diesmal nicht mit alten, lieben Operetten-Melodien wie beim Vogelhändler aufwartete, sondern eine historische Persönlichkeit, den Studenten Johann Wolfgang Goethe, in den Mittelpunkt des dramatischen Geschehens stellte. Durch ihr frisches, lebendiges Spiel mit Tanz und Gesang ließen uns die Künstler die Zeit miterleben, als der spätere Olympier, ein Jüngling noch, während seines Aufenthalts im Gäß das unvergängliche Erlebnis mit der Pfarrerstochter Friederike Brion in Sesenheim hatte. Was sich um diese Episode rankt, wurde zu einer rein menschlichen Handlung ohne falschen Herzensstult gestaltet und eindringlich wiedergegeben.

Zunächst führt uns das Spiel in den Vergnügungsort „Schnakenloch“ in Straßburg, wo die Studiengenossen Goethes auf ihren Freund warten, in den sich zwei Schwestern gleichzeitig verliebt haben. Hier tritt Goethe erstmals Friederike gegenüber. Als er das ewigjähne „Sah ein Knab ein Röslein fehn“ singt, fällt das Mädchen unvermittelt ein, und beide fühlen eine innige Zuneigung zu einander. Im Riesenspiel wächst in Sesenheim zwischen den beiden eine ernste, aufrichtige Liebe. Aber das Schicksal wollte es anders. Goethe wird an den Weimarer Hof berufen, und Friederike gibt ihn frei, da sie erkennt, daß der gewaltige Genius Goethe an ihrer Seite keinen Platz finden kann. Beiden aber bleibt das Erlebnis in Sesenheim als wertvolle Lebenserinnerung.

Das Stück steht und fällt mit Otto Böck, dem talentvollen Sänger und ausgezeichneten Darsteller, dessen schöne Stimme wir nicht nur vom Reichsjender Singspiel her kennen, der uns auch als „Vogelhändler“ in angenehmer Erinnerung geblieben ist. Er war eine treffliche Gestalt für den Studenten Goethe. In beschwingtem Spiel ergänzte ihn in glücklicher Weise Anneliese Kleber-Megeler. Auch die übrigen Künstler gaben einschließlich des Dirigenten ihr Bestes. Der Beifall war jedesmal reich und verdient.

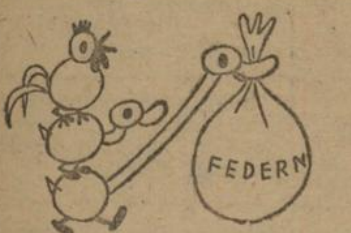
Fritz Schlang.

## Es wird viel zuviel telephontiert!

Trotz aller Aufforderungen, die Telefongespräche auf das notwendigste Maß einzuschränken, wird noch täglich viel zuviel telephontiert. Vor allem werden zu viele Gespräche geführt, die höchst überflüssig sind, deren Inhalt entweder gar nicht gesagt zu werden braucht oder aber durch eine Postkarte mitgeteilt werden kann. Wie manches wirklich wichtige Gespräch, von dem unter Umständen viel abhängen kann, muß zurückgestellt werden, weil die Leitungen anderweitig besetzt sind und der Teilnehmer im Augenblick nicht erreicht werden kann. Es liegt beileibe nicht an den Vermittlerinnen der Deutschen Reichspost, auf die man so gerne die Schuld schiebt und denen man so gerne unehöfliche Komplimente sagt, wenn einmal nicht alles nach Belieben geht. Darum sollte man jede unnötige Nachfrage nach einem angemeldeten Gespräch lieber unterlassen. Das bedeutet ja schließlich nur eine Verzögerung in der Herstellung der Verbindung und geht schließlich auf Kosten der anderen Teilnehmer.

## Alte Bücher werden mobilisiert

Von der Reichsschrifttumskammer wird zur Zeit eine Altbuchaktion vorbereitet. Sie wird die reichhaltigen, aber oft wenig benutzten Bücherbestände in Privathand mobilisieren und neuen Lesern zuführen. Demnachst werden in den Buchhandlungen Plakate erscheinen, die zur Abgabe von schöngehaltigem Schrifttum, Klassikerausgaben, Lexika, Nachschlagewerken — natürlich gegen



Geruppte Federn bringe schnell zu deiner Eier-Sammelstelle. Auch Alt- und Abfallstoffbetriebe leiten weiter sie mit Liebe. Gib alle Federn schleunigst ab, sie sind heut rar, Bettzeug ist knapp.

Bezahlung — auffordern. Für das wissenschaftliche und Fachschrifttum werden besondere Anlaufstellen bestimmt, die auf Grund ihrer Kenntnis und Erfahrung entscheiden können, wie weit die angebotenen Werke noch brauchbar sind. Die durch diese Aktion gewonnenen Bücher sollen in erster Linie an Luftkriegsbeschädigte abgegeben werden, die Bücher zur Fortsetzung ihrer Berufstätigkeit benötigen, und an Buch-, Wert- und Volksbibliotheken für Kriegsveterane. Soweit dann noch Bücher zur Verfügung stehen, können sie frei verkauft werden. Aber der Bücherliebhaber, der selbst durch Abgabe mehrerer alter Bücher anderen hilft, wird selbst bei dem Erwerb von Büchern aus dieser Aktion bevorzugt. Damit ist ein Weg gefunden, vielen alten Büchern zu neuen Lesern zu verhelfen.

## Wichtiges in Kürze

Dem Uhrmacherhandwerk werden jetzt auch im Gau Württemberg über Annahmestellen schadhafte Uhren in französischen Städten repariert. Bisher wurden rund 120 000 deutsche Uhren in Frankreich heilgemacht.

Zum Jugendsparen wurde angeordnet, daß künftig Einlagen der Betriebsführer zur Eröffnung des Sparbuches bis zu 3 Mark nicht mehr der Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit bedürfen.

## Aus den Nachbargemeinden

**Mindersbach.** Dem Obergefreiten Paul Borzhart wurde das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

**Simmohheim.** Ernst Böck, Autounternehmer von hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. und dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.

**Löffelau.** Vorige Woche fand hier in Anwesenheit von D.M.K.-Kreisführer Landrat Dr. Paegle und D.M.K.-Bereitschaftsdienstleiterin Hartmann ein D.M.K.-Grundkurs seinen Abschluß, dessen Leitung Stabsarzt Dr. Bögler-Herren als übernommen hatte. Die Prüfung gab bereites Zeugnis von gewissenhafter Ausbildung, wofür der Kreisführer dem ärztlichen Kursleiter und den Herrenalder D.M.K.-Helferinnen herzlich dankte; erneut stellte er fest, daß auch hier nun eine starke D.M.K.-Gruppe (w) entstanden sei, die es nun weiter auszubauen gelte.

**Altensteig.** Am Ostermontag fand der Jahresappell der Kriegerkameradschaft unter dem Vorsitz des anstelle des erkrankten Kameradschaftsführers Meyer seit 1943 nun berufenen Kameradschaftsführers Möbelsfabrikant Schauble statt. Gedacht wurde der sechs im Jahre 1943 verstorbenen Mitgliedern, Freier Krieger, Dürr, Gipler, Chr. Penzler, Bucherer, Wöllpert und Otto Kug. Den Kassenbericht erstattete Kassenwart Holzäpfel. Der Schließappell ist nunmehr ein schuldener Beifall der Kriegerkameradschaft. Den umfang-

reichen Tätigkeitsbericht 1943 gab Schriftwart Willi Schneider. In den Beirat wurde neu berufen als Propagandawart Joh. Georg Frey, und Friedrich Schauble, als erfahrender Schichtwart Ernst Wöckle. Der Mitgliederbestand beträgt 101 Mitglieder neben 10 Ausmarschierten, die auf Weihnachten ein Rundschreiben mit Ehrengabe zugestellt erhielten.

**Simmohheim.** Die Meisterprüfung hat mit Erfolg bestanden Fritz Geisel, Sohn des J. G. Geisel, hier.

**Mönsheim.** Am 10. April feierte Frau Johanna Ahsahl von hier ihren 98. Geburtstag. Sie ist geistig und körperlich noch rüstig, nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen und kann auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken.

**Döffingen.** Letzte Woche starb unser Mitbürger Jakob Ganhorn im Alter von 81 Jahren. 60 Jahre lang gehörte der begeisterte Sänger dem „Viederkrantz“ an. Ein großes Trauergefolge gab ihm das letzte Geleit.

**Waiblingen, Kr. Böblingen.** Durch Hornische einer seiner Räte wurde Landwirt Christian Bader so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

## Fußball

**H. Gräfenhausen — H. Stammheim 0:4**  
In dem am Donnerstag ausgetragenen Fußballspiel der spielstarken H. Fußballmannschaften von Gräfenhausen und Stammheim ging dank besserer Spieltechnik die Mannschaft aus Stammheim als Sieger hervor.

**H. Nagold — H. Stammheim**

**am Sonntag**  
Nach langer Spielpause gehen die Nagolder wieder an den Start. Auf eigenem Platz treffen sie sich mit Stammheim, gegen die sie im Vorspiel knapp 1:0 unterlagen. Für die Nagolder gilt es nun, die Schlappe quitt zu machen. Die Stammheimer, die zur Zeit über eine sehr starke Mannschaft verfügen und am Donnerstag den Vannmeister Gräfenhausen mit 4:0 überfahren konnten, somit Ausrichter auf den Vannmeister haben, werden den Nagoldern keine Chance lassen. Spielbeginn Sportplatz 14.30 Uhr. W. F.

**Gestorbene:** Georg Riethammer, Gottlieb Sohn, 22 J., und Margarete Walter, geb. Böhmle, 81 J., beide von Unterjettigen; Marie Stockinger, geb. Maier, 58 J., Oberjettigen; Erwin Eberhardt, Freudenstadt; Max Berner, 29 J., Freudenstadt; Anna Ueber Witwe geb. Geiser, 62 J., Freudenstadt; Karl Heingelmann, Alpirsbach; Friedrich Weber, fr. Gastwirt zum „Mugstaler Hof“, 79 J., Freudenstadt; Jakob Wankmüller, 77 J., Langenbrand; Gustav Duppel, Rutesheim; Emil Epple, 21 J., Rutesheim; Karl Gangelocher, 36 J., Mönsheim; Gottlieb Biedermann, Amstote, 66 J., Leonberg; Gottlieb Sauter, Schuhmachermeister, Rutesheim.

## Brauchen wir Fabriken — oder nicht?

Ein Streit vor hundert Jahren - 1832 fünf größere Betriebe in Württemberg

In der Industrialisierung Deutschlands, die der Stuttgarter Wirtschaftshistoriker Professor Dr. Paul Gehrig in einem grundlegenden Aufsatz in dem Festband zum hundertjährigen Bestehen des Württ. Geschichts- und Altertumsvereins die erregendste und folgenreichste Erscheinung des 19. Jahrhunderts nennt, hat sich unsere enger Heimat, Württemberg, nur zögernd und langsam beteiligt. Und erst in den vierziger Jahren wurde die Frage: Fabriken oder nicht? endgültig und ohne inneren Widerstand entschieden: ja, Fabriken! Die Entwicklung der Einstellung zu dieser Frage in Württemberg seit dem Ende der Befreiungskriege ist in mancher Hinsicht auch heute von Interesse und läßt uns manche Eigenart, die bis heute nachwirkt, verstehen.

Daß König Wilhelm I. selber an ihre lebhaft beteiligt war und auch für seine Person die Entwicklung mitgemacht hat, deutet darauf hin, daß sie etwas innerlich Zwangsläufiges gehabt hat.

Als König Wilhelm im Jahr 1816 zur Regierung kam, begann eine Zeit lebhafter Förderung des wirtschaftlichen Lebens des Landes durch den vom besten Willen besetzten König und die Regierung. Der König war ein eifriger Landwirt. In der Landwirtschaft sah er — man kann sagen: sah man allgemein damals — das Rückat der ganzen Wirtschaft des Landes. Zu ihrer Förderung hat er besonders viel getan, so durch Gründung einer staatlichen Behörde dafür, der Zentralfstelle für die Landwirtschaft, durch Ausbau des landwirtschaftlichen Schulwesens, mit der Spitze in der Hohenheimer Schule, durch das Cannstatter Volksfest, das ja ursprünglich ein landwirtschaftliches Jahresfest mit Ausstellung, Preisen und sonstigen Anregungen für die Landwirtschaft gewesen ist.

Aber auch die Gewerbe brauchten und fanden die Förderung der Regierung, und auch da nahm der König persönlich lebhaften Anteil. Besonders die Zunahme der Bevölkerung, die in den Realteilungsgebieten unserer Landwirtschaft damals zu der weitgehenden Zerstückelung der Betriebe führte, drängte auf die Förderung der Gewerbe, um der neu erwachten Auswanderungsbewegung entgegenzuarbeiten. So kam es 1819 — wir folgen dem genannten Aufsatz von Professor Gehrig — zur Gründung eines Handels- und Gewerbevereins, der alle Unterthanen der Regierung genoß. Aber seine „Zentralfstelle“ wurde nicht, wie die landwirtschaftliche, zur Behörde erhoben. Die Einstellung zu dem Verhältnis von Landwirtschaft und Industrie kam in einer Denkschrift des Finanzministers Wehrlein 1823 klar zum Ausdruck, die eine Art Leitwort zur staatlichen Gewerbeförderung wurde: sie sieht Landwirtschaft und Industrie als eine abgestufte Einheit, in der die Landwirtschaft übergeordnet ist. Und gerade diese Einheit und Ordnung zu erhalten, wurde das Ziel. Die Landwirtschaft als Hauptgrundlage der Nation sollte die Arbeitskräfte und die Rohstoffe für das Gewerbe liefern, möglichst sollte der Arbeiter dahem arbeiten oder zugleich Kleinbauer bleiben. Die Gütertrennung sah man dabei als einen Vorteil an, da sie gerade diese Art gewerblicher Organisation fördere. Heimarbeit neben der Bauernarbeit

wurde ein Kennzeichen der jungen württembergischen Industrie, aber auch der industrielle Kleinbetrieb und damit die Dezentralisation. Eine Statistik von 1832 zählt erst fünf größere Betriebe unter 250 Fabriken und Manufakturen mit ganzen 4500 Arbeitern.

Litt war damals ganz anderer Meinung: Ein halber Bauer und ein halber Gewerbsmann, meinte er, ist ein elendes Zwitwerg. Doch auf ihn hörte man nicht.

Aber bald zeigten sich Schwierigkeiten der offiziellen Einstellung. Wirtschaftliche Krisen, technische Rückständigkeit der Kleinbetriebe drängten weiter, und 1830 wurde eine freie „Gesellschaft zur Förderung der Gewerbe“ gegründet, die, entgegen dem alten Verein, nun die Einrichtung größerer Fabriken mit modernen Maschinen betrieb und auch den Maschinenbau selber in Württemberg einführte. Das setzte auch den Arbeiter im Hauptberuf voraus. Diese Gesellschaft bildete rührige örtliche Gewerbevereine, veranstaltete Ausstellungen und hatte lebhaften Anteil am Ausbau des gewerblichen Schulwesens. Der langjährige erste Geschäftsführer, Staatsrat Pfistorius, war freilich von gemäßigter Richtung und hielt immer noch die „geteilten Betriebe“ die Verbindung von Heim- und Fabrikindustrie, für das Ideal, besonders in der Textilindustrie. Aber dieser Zustand blieb unbefriedigend. Allmählich erwachte in den vierziger Jahren, genährt durch ein Buch des Nationalökonom Moritz Mohl, eine Opposition im Verein, die 1845 offen, wenn auch mit Respekt vor Pfistorius' alten Verdiensten, zum Ausdruck kam und in der Förderung einer staatlichen Zentralfstelle für Gewerbe gipfelte. Pfistorius trat 1846 zurück, und 1848 stellte ein nach Ehlingen einberufener Gewerbekongreß, auf dem nur noch die Gesellschaft, nicht mehr der alte Handels- und Gewerbeverein vertreten war, in einer Eingabe an die Regierung den Antrag auf Schaffung einer Zentralfstelle. Die Regierung berief im Juni noch eine Vertreterversammlung aus den beiden Vereinen; sie war selber schon dafür. Und die Versammlung erklärte nicht bloß die Schaffung der Stelle für ein dringendes Bedürfnis, sondern wählte gleich einen gewerblichen Beirat dazu. In Verbindung mit der Regierung und dem König einigte man sich auch über den Leiter der Stelle: Der Direktor der Landwirtschaftlichen Zentralfstelle, Johann von Sautter, wurde auch zum Direktor dieser Zentralfstelle ernannt. Man konnte darin noch einen Rest der alten Einheit sehen, und nach Sautters Tod wurde dann auch diese Personalunion gelöst. Steinbeis, der große Förderer der Industrialisierung unseres Landes, kam an seine Stelle.

Der Streit war damit auch in unserem Lande entschieden. Aber einiges Gute wurde festgehalten: Man blieb bei der Reliquie zur Dezentralisation der Industrie und bei der Vorliebe für nicht allzu große Betriebe. In gewissen, mäßigen Grenzen blieben sogar die alten „geteilten Betriebe“ bestehen. Dazu kam vor allem der Drang nach Vervollkommnung, der dann die Qualitätsindustrie in Württemberg besonders gefördert und für sie auch in den schwachen Arbeiter besonders tüchtige Kräfte gefunden hat.

Herman Werner

## Im Leukwizgut

ROMAN VON EMILIE HINKELMANN-NEHE. Nachdruck verboten.

57

Lore schrieb an Frau Pott:  
„Liebe Tante! Uebermorgen erhaltst Du unermuteten Besuch. Ich schide Dir die Neue. So, jetzt erhol Dich erst mal von dem Säred und dann lies weiter. Soeben habe ich mich mit ihr ausgesprochen. Was ich ihr gesagt habe, kann ich Dir nur mündlich erzählen. Ausführlicher zu schreiben ist mir unmöglich, da Käte krank wurde und sich einer Magenoperation unterziehen muß. Die Neue wäre mir unter anderen Umständen unentbehrlich, aber wie hier der Fall liegt, ist es so das Beste, sie kommt so bald als möglich hier heraus. Liebe Tante! Du warst mir immer eine Mutter und ich bin glücklich, daß ich Dich noch habe. So komme ich auch heute mit der großen Bitte. Nimm Dich dieser Armen, Verirrten an. Es wäre mir ein Leichtes, sie ohne weiteres fortzuschicken, wenn sie nur nicht so leid täte. Ich erwachte es für meine Pflicht, für sie zu sorgen. Wir Menschen haben ja alle unsere Fehler. Ich muß ihr helfen, sonst fühle ich mich verantwortlich, wenn sie untergeht. Sie hat keine Lebensfreude, stets allein, hat sie wenig inneren Galt und doch ist so manches an ihr, was gut ist. Sie nährt vorzüglich, Kocht gut und hat gegen alle, das männliche Geschlecht abgesehen, gut Manieren. Ich werde ihr ein gutes Zeugnis ausstellen. Wir werden ihr suchen helfen, etwas zu finden, was für sie paßt. Du wirst wieder den Kopf schütteln und denken, das müte mir die Lore zu. Und zuletzt wirst Du es doch tun, Du liebe, Gute. Stell Dich ein bißchen krank. Heute Abend, wenn das Gefinde zu Nacht ist, werde ich sagen: Tante Pott ist krank. Sie hittet mich, ihr Käte zu schiden. Da aber Käte krank ist und keinesfalls reifen kann, fahren sie, Lene. Damit sichere ich ihr einen guten Rückzug. Indirekt tuft Du ja mir nur Gutes dadurch. Deine Güte für mich ist grenzenlos. Also morgen Abend kommt sie mit dem Cf-Uhr-Zug in Annaberg an.“

Es grüßt Dich liebsten und in aller Dankbarkeit Deine Lore.

Gerb kam ins Wohnzimmer.  
„Mutter, heute fahre ich mit Alfred nach Chemnitz. Wir wollen uns nach einer Wohnung umschauen. Heute Abend gehen wir dann ins Theater.“

„Gerb, Du kannst nicht wegfahren. Du mußt helfen. Die Neue geht morgen nach Annaberg. Tante Pott ist krank und da Käte nicht kann, muß ich Lene schiden.“

Gerb machte ein ärgerliches Gesicht. „Das paßt mir aber gar nicht“, sagte sie gereizt. „Soll ich nun wegen der Käte daheim bleiben. Die wird auch ohne mich wieder gesund.“

„Wir müssen nach ihr schauen. Das ist unsere Pflicht. Sie hat uns schon unendlich viel Gutes getan.“

„Mutter, Du übertriebst. Käte besitzt ein großes Teil Eigendünkel. Wir gegenüber hat sie sich immer zu viel erlaubt. Die Schläge damals verzeihe ich ihr heute noch nicht.“

Lore sah Gerb an.  
„Gerb“, sagte sie, „Du bist jetzt kein Kind mehr. Käte ist immer noch in Lebensgefahr. Sie ist sehr hilflos.“

„Ach was, Käte her, Käte hin. Wir fahren.“  
Lore stand vor Gerb. „Gerb, wirst Du so handeln, wenn es Deine Mutter wäre?“

„Gott sei Dank, daß sie das nicht ist.“  
„Gerb, einmal mußt Du es doch erfahren. Käte ist Deine Mutter.“

Gerb sah Lore an wie einen Geist. Alle Farbe war aus ihrem Gesicht verschwunden.  
„Wer bin ich denn da?“ fragte sie tonlos.  
„Wenn Käte meine Mutter ist?“  
„Du bist Gerb Leukwiz.“  
Gerb war ganz fassungslos.

„Mutter, Du lügst. Das ist nicht wahr. So jag doch, daß es nicht wahr ist! Was wird Alfred dazu sagen. Ich das Kind einer Magd, ich. Und Vater, wie hat er das Kind einer Magd adoptieren können? Mutter, warum erfährte ich das jetzt erst. Warum hat man mich in dem Glauben erzogen, daß ich die Entschickte bin, wenn alles verlogen ist?“

„Gerb, Du hättest es nie erfahren, wenn Du nicht so hochmütig und rüchichtslos wärest. Ich muß Dir die Wahrheit sagen. Käte war eine freie Bauerntochter. Der Vater war ein Trinker. Das Gut kam unter den Hammer. Sie mußten verkaufen. Dein Vater hatte eine Liebesverhältnis mit ihr, fiel ab und heiratete meine Schwester Lilly. Er wußte nicht, daß das Verhältnis Folgen hatte. Als er es erfährt, war es zu spät.“

Gerb setzte sich auf die Wandbank, die um den Tisch lief und stützte den Kopf in die Hand.

Lore fuhr fort:  
„Die Leukwizgrottmutter bestimmte, daß Käte auf dem Gute blieb und auf Lillys Wunsch wurde Du adoptiert. Du hast Deinen Vater. Du bist eine Leukwiz.“

Gerb begriff jetzt so manches.  
„Da hätte ich eigentlich die Schläge nicht umsonst gekriegt“, sagte sie resigniert. „Mutter, so rasch kann ich mich aber innerlich nicht umstellen. Das muß ich erst mit mir selbst ausmachen. Mutter, niemand hat gehört, was Du mir gesagt hast. Sei so gut und lasse es unser Geheimnis sein.“

„Gerb, wir können oft später im Leben nicht mehr gut machen, was in der Zeit geschehen sollte. Vielleicht hat es Käte erwartet, daß ich es Dir eines Tages sage. Sieh, ihr ganzes Leben war nur auf Dein Wohl eingestellt.“

(Fortsetzung folgt)

# Schwäbisches Land

## Das Dorf im Luftkrieg

Stuttgart. Es gehört durchaus nicht mehr zu den Ausnahmefällen, daß Bomben auch auf Dörfer und einzelfeldige Höfe fallen. Oft hat sich nachher festgestellt, daß der feindliche Bombenabwurf auch durch Leichtsin in der Verdunkelung zurückzuführen war. Geht man des Abends durch unsere Dörfer, kann man auch fast überall die gleiche Beobachtung machen: Nach der Straße zu sind die Fenster in der Regel einigermassen verdunkelt, nach hinten, von den Ställen und den Scheunen aus aber fällt oft helles Licht herein. Kommt man hinzu, daß der Boden überhaupt nicht entkumpelt ist, daß kein Schmutz, keine brauchbare Handspitze mit Schlauch vorhanden sind, wird die Gefahr noch vergrößert. Auch sollte die nächtliche Stallräumung vorher gründlich durchgeprobt und außerdem das Viehwohl auf beweglicher Habe, Urkunden, Ausweise und die wichtigsten Gegenstände des täglichen Bedarfs ebenso wie in der Stadt in einem Koffer griffbereit gepackt sein.

Auch auf dem Land fordert der Gemeinschaftsgeist an erster Stelle, daß jeder nicht nur auf den Schutz seiner eigenen Habe bedacht ist, sondern auch im Notfall seinem Nachbarn beistehen kann. Durch umsichtiges und energisches Zutun kann dann viel gerettet werden. Außer an die schnelle Rettung des besten Viehes im Wohnhaus und des Viehes muß auch daran gedacht werden, daß die wertvollsten landwirtschaftlichen Maschinen rasch herausgeschafft werden können und deshalb die Umsäuge nicht verfeilt sind.

## Neuer Landdiensth Jahrgang rückt ein

Stuttgart. Da in den nächsten Tagen ein neuer Landdiensth Jahrgang für die Landdiensthäger des Gebietes Württemberg einberufen wird, werden die Landdiensthägerführer des Gebietes im Landdiensthäger Saal zu einer wichtigen Ausweisung für ihre Aufgaben der Dienstleistung im Landdiensthäger zusammengezogen. Während dieser Schulung, die der Abteilungsleiter Hauptgeschäftsführer Noeren leitete, sprachen der Schulführer des Landdiensthäger, Stammsführer Dr. Forstbauer, über die Erziehung der Landdiensthäger zur Bewährung im häuslichen Arbeitskreis, Abteilungsleiter der Landesbauernschaft, Landwirtschaftsrat Bender, gab einen Überblick über die günstigen Berufsaussichten aller ländlichen Berufe. Zum Abschluß sprach H. Sturmbannführer Häfner über die Aufgaben des Landdiensthäger und der H.

Am Tag darauf wurden in Ulm die für den Landdiensthäger auszuwählenden Jungen noch einmal nachgesehen. In Verbindung damit fand ein Landdiensthägerfest statt. Eltern und Jungen wurden mit verschiedenen Fragen des Landdiensthäger vertraut gemacht.

## Generalk. von Bernhard 65 Jahre Soldat.

Stuttgart. Am 14. April 1879 trat Generalleutnant a. D. von Bernhard, vom Kadettenkorps Großhaderfeld kommend, beim 2. Bürt. Feld-Regt. 29 in Ludwigsburg ein, wo er auch zum Leutnant befördert wurde. Er kann somit jetzt sein 65jähriges Militärdienstjubiläum begehen. Er hat u. a. längere Zeit als Batteriechef im Feld-Regt. Königs Karl in Ulm Dienst getan. Von 1900 bis 1910 gehörte von Bernhard dem Bürt. Kriegsministerium an und war dann 1910 bis 1913 Kommandeur des unteroffizierschen Feld-Regt. 67 in Hagenua. Im Spätsommer 1913 zum Kommandeur der 27. Feld-

Art.-Brigade in Ulm ernannt, rückte er mit dieser 1914 ins Feld. Vom Sommer 1915 bis zum Kriegsende war er Inspektor der Ersatzabteilung der Feldartillerie, später auch der Ersatz-Infanterie und Gebirgsartillerie in Ludwigsburg. Im November 1917 zum Generalleutnant befördert, nahm der Jubilar bei Kriegsende den Abschied. Generalleutnant von Bernhard, ein gebürtiger Heilbronner, ist in Stuttgart wohnhaft.

## Wirtschaft für alle

Landtausch nach Leistungsprinzip. Zur Verbesserung der Ernährungsgrundlage wurden im Gau Ulm-Vorarlberg bei Hohenems 66 Hektar Obland kultiviert. Zur rationalen Bewirtschaftung des neugewonnenen Landes wurde von den Beteiligten ein Landtausch nach dem Leistungsprinzip durchgeführt. Nur Bauern, die die betriebswirtschaftlichen Voraussetzungen bieten, übernehmen den Grund selbst; die übrige Fläche wird gemeinsam bewirtschaftet. Das Areal wird einen reichen Ertrag an Getreide, Sachfrüchten und Gemüse erbringen und eine wirtschaftsrichtige Futtererzeugung für das Vieh schaffen, wodurch rund 100 000 Liter Milch zusätzlich erzeugt werden.

## Quer durch den Sport

### Der Endkampf um die „Victoria“ beginnt

Von den 31 Gau- und Bereichsmeistern, die zu den Endspielen um die deutsche Fußballmeisterschaft bereit sind, treten am Sonntag in der ersten Vorrunde 30 auf den Plan; freigestellt ist allein der Kirchheim-Meister ASG Borussia Fulda, der erst am 7. Mai, zusammen mit den 15 Siegern des Sonntags, in den Gang der Ereignisse eingreift. Titelverteidiger ist der Dresdner SC, der auch diesmal wieder Sachsenmeister wurde und damit die Teilnahmeberechtigung an den Endspielen, die wieder im Ko-System durchgeführt werden, erringt. Es ist bemerkenswert, daß nicht als die Hälfte der Endspielteilnehmer auch im vergangenen Jahre dabei war; wir nennen nur ASG Saarbrücken (Zweites des Vorjahres), 1. FC Nürnberg, VfR Mannheim, Adlers Offenbach, FC 99 Mühlhausen, Schalke 04, Wilhelmshaven 05, Holstein Kiel, VfB Balingen, Eintracht Braunschweig und Dessau 05, alles Mannschaften von großer Klasse, die das Zeug dazu haben, dem SC den Titel mit Erfolg streitig zu machen. Als ausgesprochene „Neulinge“ sind der HSV Groß-Born, der SV Hamburg, der SC Hirschberg und der SV Göttingen anzusehen; von denen der SV Hamburg durch sein Vorbringen bis ins Schammerpokal-Endspiel des Vorjahres am bekanntesten geworden ist.

In der ersten Vorrunde kommt es am Sonntag zu folgenden Begegnungen, wobei zu bemerken ist, daß das Treffen zwischen dem HSV Brunn und dem Donau-Alpenland-Meister vielleicht zurückgestellt werden muß, da der Vienna Wien immer noch ein Punkt zum Titelgewinn fehlt: VfR Mannheim - Bayern München; FC 99 Mühlhausen - Adlers Offenbach; SC Göttingen gegen ASG Saarbrücken; ASG Balingen gegen 1. FC Nürnberg; HSV Brunn gegen Vienna Wien (?); VfB Balingen - ASG Balingen; Schalke 04 - TuS Neudorf; Eintracht Braunschweig - Wilhelmshaven 05; Holstein Kiel gegen Dessau 05; HSV Hamburg - HSV Celle; Dresdner SC - Germania Königshütte; SV Danzig gegen Hertha-VSC Berlin; SC Hirschberg gegen SV Balingen; SV Adlers Krailau - VfB Balingen; HSV Groß-Born - SV Kerit. Die zuerst genannten Vereine sind fast durchweg Gastgeber und haben den Vorteil der heimischen Umgebung. Lediglich die Treffen Göttingen gegen Saarbrücken und Groß-Born - Kerit finden auf neutralen Plätzen in Stuttgart und Stuttgart statt. Die Sieger des Sonntags bestreiten zusammen mit Borussia Fulda am 7. Mai die acht Spiele der zweiten Vorrunde. Am 21. Mai folgt die Zwischenrunde, am 4. Juni die Vorrunde und am 18. Juni das Endspiel.

Verfälschte Heranziehung von Handwerksbetrieben. Die großen Fertigungsbetriebe zu nutzen, die in den Betrieben der Handwerker - namentlich in den Klein- und Mittelbetrieben - noch verfügbar oder nicht voll ausgeschöpft sind, ist das Ziel einer Neuordnung der Zusammenarbeit von Industrie und Handwerk, die Reichsminister Speer für den Bereich der Rüstung und Kriegswirtschaft den Leitern der Hauptauschüsse und Hauptingenieure sowie den Rüstungsobmännern zur Pflicht gemacht hat. Die verstärkte Einbeziehung der Handwerksbetriebe in die Fertigung der Rüstungswirtschaft soll vor allem in der Form erfolgen, daß die Handwerksbetriebe als Zulieferer für die Rüstungsindustrie verpflichtet werden. Die wirtschaftlichen und rechtlichen Beziehungen sollen nach wie vor zwischen den Beteiligten im Einzelfalle entsprechend verabredet werden; diese Einzelabreden sollen sich aber im Rahmen eines Mustervertrages halten, den der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Speer, herausgegeben hat.

Verfälschung des Anbaues von Sommerfrüchten. Der deutsche Obstbau hat in den letzten zehn Jahren einen mächtigen Aufschwung genommen. Die im ersten Weltkrieg erweiterte Anbauausdehnung auf 124 000 Hektar für Äpfel und Nüssen wurde dank der von der Agrarförderung angelegten besten Vertriebswege des Landvolks zur Ernährungssicherung und durch Gewährung angemessener Preise weit überflügelt. Nachdem die Anbaufläche im Jahre 1933 auf einem Tiefstand von 5000 Hektar angelangt war, belief sie sich 1943 auf rund 450 000 Hektar. Angesichts dieses glänzenden Ergebnisses erachtet die Forderung, die Anbaufläche in diesem Jahre auf 600 000 Hektar zu erweitern nicht nur als ein erstrebenswertes, sondern ebenso als ein erreichbares Ziel. Eine Obstbaumzählung findet vom 24. bis 30. April im gesamten Reichsgebiet statt. Die Durchführung liegt in den Händen der Agrarminister.

Viehpreise. Ravensburg: Farcen 260 bis 330, trächtige Kühe 450 bis 630, hochträchtige Kühe 720 bis 1000, fähbar trächtige Kühe 580 bis 780, Anstell-Rinder von 6 bis 12 Monaten 160 bis 220, Anstell-Rinder von 12 bis 18 Monaten 230 bis 330, Anstell-Rinder von 18 bis 24 Monaten 320 bis 420 Mark.

## Heute wird verdunkelt:

von 21.08 bis 6.07 Uhr

NS-Press-Vertriebsstelle GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 15. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Reisfelden, 11. April 1944

Unfassbar schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß auch unser zweiter, lieber, unvergeßlicher Sohn, mein guter, noch einziger Bruder und Neffe

**Ernst Ungericht**

Soldat in einem Gren.-Regiment im blühenden Alter von 19 1/2 Jahren am 6. Februar 1944 im Osten seinem Bruder Christian im Heldentode nachgefolgt ist. Sie gaben ihr junges hoffnungsvolles Leben für ihre geliebte Heimat.

In diesem Schmerz Die Eltern: Christian Ungericht u. Marie, geb. Stockinger. Die Schwester: Anna Ungericht. Trauergottesdienst Sonntag, 16. April, nachmittags 1/2 2 Uhr.

Ebhausen, 13. April 1944

Ich gab mein Liebstes nach kurzem Glück. Mein treuversorgender Gatte

**Walter Derleder**

Oberfeldw. u. Jungführer i. e. H. P. B. V. B. V. Inhaber des E. R. 1 und 2 und anderer Auszeichnungen

Soll nie mehr wiederkehren. Er fand am 1. März in Italien den Heldentod.

In stiller Weh Diegel Derleder, geb. Kemmer, mit allen Angehörigen

Der Trauergottesdienst ist am Sonntag, 16. April 1944, 13.30 Uhr in Ebhausen.

Nagold, Pfelshausen, Emmingen, Pforndorf

**Das Deutsche Wehrschießen**

findet für die genannten Gemeinden in Nagold am Sonntag, den 16. April 1944 und 30. April 1944, je ab 8 Uhr im Gelände statt. Schießberechtigt ist jeder deutsche Volksgenosse; Jugendliche, sofern sie eine Schießausbildung hinter sich haben. Näheres siehe Anschlag am Haus der NSDAP.

SV-Sturm 7/14 NSDAP Ortsgruppe Nagold  
Bürth Reich  
Sturmführer Hauptgemeinschaftsleiter

**Jugendgruppe Calw**

der NS-Frauenenschaft

Heute Freitag, 20 Uhr

Heimabend

**Volkstheater Calw**

Freitag, Samstag, Sonntag je 19<sup>h</sup>, Sonntag 14 und 17 Uhr

**Germanin**

Dieser Film schildert in einer packenden Handlung die Geschichte des deutschen Heilmittels „Germanin“, das den dunklen Erdteil von der Gelsel der Schlafkrankheit befreite.

Mit Peter Petersen, Luis Trenker, Lotte Koch

Kulturfilm und Neue Wochenschau

Jugendl. ab 14 J. zugelassen

Calw/Reichenach, 12. April 1944

Lederstraße 6

Todesanzeige

Unsere liebe Diakonissin

**Barbara Wagner**

ist kurz nach ihrem 60. Geburtstag heute in die obere Heimat abberufen worden. Ueber 15 Jahre lang hat sie den hiesigen Kranken in aufopfernder Weise gebietet; viele dankbare Herzen werden ihr nachtrauern.

Im Namen der Familie Wagner Der Vorstand des Evangelischen Krankenpflegevereins Calw: **Dehan Brecht**

Beerdigung Samstagmorgn. 1 Uhr vom Friedhof aus.

**Evang. Gottesdienste Calw**

Sonntag, 16. April: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst in der Kirche 10.45 Uhr Kindergottesdienst im Vereinshaus

Mittwoch, 19. April: 8.30 Uhr Kriegsbetsunde in der Sakristei 15 Uhr Gustav-Adolf-Frauenverein im Vereinshaus

Donnerstag, 20. April: 20 Uhr Bibelstunde i. Vereinsh.

Samstag, 22. April: 20 Uhr Christenlehre (Töchter) in der Sakristei

Handgefärbten, kupferfarbenen Arnel am Dienstagmorgen auf der Straße von Stammheim nach Calw verloren.

Abzugeben gegen Belohnung bei **Bechtold, Stammheim** Bahnstr. 227

Ordentlichen **Jungen** nimmt in die Lehre **Ernst Neeser, Metzgermeister Calw, Bahnhofstr. 11**

Suche ich tüchtige Mithilfe für Küche und Haus und evtl. auch hilfsweise zum Bedienen.

**Mädchen oder Frau** ist bei Familienanschluß guter Platz geboten bei **Schneff, s. Pflug, Nagold**

Ich suche zum sofortigen Eintritt einen aufgeweckten **Jungen** der Lust hat, das Schneiderhandwerk zu erlernen. **Gustav Diegel Kleiderfabrik Nagold**

**Gewerbliche und Kaufmännische Berufsschule Calw**

Anmeldung neu eintretender Schüler:

Montag, 17. April 1944, morgens 8 Uhr in der Gewerblichen Berufsschule auf dem Brühl.

Berufsschulpflichtig sind:

- Sämtliche in gewerblichen und kaufmännischen Betrieben beschäftigten männlichen und weiblichen **Heilings**.
- Sämtliche männlichen **Anlernlinge** und **Hilfsarbeiter** unter 18 Jahren aus Gewerbe-, Industrie- und kaufmännischen Betrieben.
- Sämtliche männlichen und weiblichen **Angestellten** und **Anlernlinge** unter 18 Jahren aus kaufmännischen Betrieben.
- Sämtliche Jugendlichen unter 18 Jahren, die im Bürodienst beschäftigt sind, bei Behörden, freien Berufszweigen und gewerblichen und kaufmännischen Betrieben.

**Freiwillige Abendkurse der Kaufmännischen Berufsschule**

im Sommerhalbjahr 1944 (April bis Oktober)

Anmeldung: **Montag, 17. April 1944, um 20 Uhr** in der Gewerblichen Berufsschule auf dem Brühl, Saal 1.

- Kurzschrift für Anfänger und Fortgeschrittene.
- Maschinenschriften für Anfänger und Fortgeschrittene.

Der Schulleiter: **Wöhr**

Stadtgemeinde Herrenalsh.

**Tonfilmtheater Nagold**

Freitag bis Montag

**„Das Bad auf der Tenne“**

Ein fröhlicher Farbfilm

Für Jugendl. nicht zugelassen

Kulturfilm Wochenschau

Lauterbach/Bad Teinach, 12. April 1944

„Gottes Will hat kein Warum“

Mein geliebter Mann

**Adolf Steinmann**

ist heute im Alter von 36 Jahren heimgegangen.

Um stille Teilnahme bittet im Namen aller Anverwandten Die Gattin: **Marta Steinmann geb. Kaiser mit Kindern**

Die Beerdigung findet am Sonntag, 16. April 1944 nachmittags 1/2 2 Uhr in Bad Teinach statt.

**Freiwillige Abendkurse der Kaufmännischen Berufsschule**

im Sommerhalbjahr 1944 (April bis Oktober)

Anmeldung: **Montag, 17. April 1944, um 20 Uhr** in der Gewerblichen Berufsschule auf dem Brühl, Saal 1.

- Kurzschrift für Anfänger und Fortgeschrittene.
- Maschinenschriften für Anfänger und Fortgeschrittene.

Der Schulleiter: **Wöhr**

Stadtgemeinde Herrenalsh.

Für die Kartenstelle des Lebensmittelamts wird auf 1. oder 15. Juni eine zuverlässige **Kontoristin** gesucht. Handschriftliche Meldungen unter Angabe der bisherigen Tätigkeit erbitet **Der Bürgermeister.**

Schöne **3-4-Zimmerwohnung** in Hirsau oder Bad Liebenzell von Dame zu mieten gesucht. Schöne **4-Zimmerwohnung** in Stuttgart kann in Tausch gegeben werden. Evtl. Ringtausch. Angebote unter **A. W. 87** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Suche **1 Zuthenne** oder 3-4 Zuthennen zu kaufen. Biete Entenbruterei (Miesepfing). Angebote an **Alfred Hart, Neuenbürg a. Calw** Wilbaber Str. 104

**Dr. Pfeilsticker, Calw**

übt 4 Wochen **keine Praxis** aus

**Freibank Calw**

Seite ab 13 Uhr

Fleischabgabe 1/2 Fleischmarken.

Dunkelgrauer, gefärbter Handschuh wurde auf dem Wege vom Bahnhof Nagold bis zur Polizeistation Rötendach verloren.

Abgegeben gegen Belohnung bei der Polizeistation Rötendach bei Nagold.

Verloren am Ostermontag von Würzburg nach Rötendach Perrenring mit blauem Stein (Platte). Gegen gute Belohnung abzugeben **Bürgermeisteramt Würzburg**

**Der Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk**

veranstaltet in Calw einen Kurs für **Häusliche Nährarbeiten**

3mal wöchentlich, zusammen 20 Einheiten. Unkostenbeitrag RM. 6.—.

Unterrichtszeit: abends von 1/8 bis 1/2 11 Uhr

Beginn: Dienstag, 18. April 1944, im Frauenschaftsheim, Badischer Hof.

Sofortige Anmeldung bei Frau Widmaier, Ortsfrauenschaftsleiterin. Telefon 259.

Suche ich tüchtige Mithilfe für Küche und Haus und evtl. auch hilfsweise zum Bedienen.

**Mädchen oder Frau** ist bei Familienanschluß guter Platz geboten bei **Schneff, s. Pflug, Nagold**

Ich suche zum sofortigen Eintritt einen aufgeweckten **Jungen** der Lust hat, das Schneiderhandwerk zu erlernen. **Gustav Diegel Kleiderfabrik Nagold**

Verloren am Ostermontag von Würzburg nach Rötendach Perrenring mit blauem Stein (Platte). Gegen gute Belohnung abzugeben **Bürgermeisteramt Würzburg**